

---

## Streuwiesen in der Argenau und im Malereckried

Margarete Hotz

Noch vor 120 Jahren schlängelte sich die Argen in einem Delta, dessen Arme sie immer wieder verlegte, dem Bodensee zu. Heute ist der Fluss kanalisiert, befestigt und scheinbar gezähmt. Nur noch wenige Teile der Uferzone und der Aue erinnern an diese Zeit, so z. B. die wenigen vereinzelt Riedwiesen mit ihrem Magerrasen. Um den Bestand der vielen seltenen Blumen zu schützen, werden sie nur einmal im Jahr gemäht. Die daneben liegenden Futterwiesen, die dieselbe Bodenstruktur haben, weisen nach mehrmaliger Düngung im Jahr nur noch wenige blühende Pflanzen auf wie Löwenzahn, Hahnenfuß und Wiesenkerbel.

Doch die Riedwiesen bergen botanische Schätze, die das Herz des Naturliebhhabers erfreuen.

*Helmknabenkraut (Orchis militaris)*



Im Frühling überziehen die weißen Sterne der Buschwindröschen und das leuchtende Gelb der Schlüsselblumen die noch fahlgelben Wiesen. Im späten Frühjahr blüht die Sibirische Schwertlilie. Wie eine Wolke von duftigen blauen Schmetterlingen schweben die Blüten über dem Wiesengrund, von Gelben Sumpfschwertlilien durchsetzt. Leider ist die zarte Pracht nicht von langer Dauer. Die Zeit des Großen Zweiblatts ist nun gekommen. Diese unscheinbare Orchidee kann man leicht an den zwei großen eiförmigen Blättern erkennen. Die gelbgrünen Blüten jedoch fallen im Gras kaum auf und nur das geübte Auge kann sie sehen. Es gibt in Baden-Württemberg wohl nur wenige Stellen, an denen so viele Exemplare zu finden sind wie in der Argenau (mehrere hundert).

Im Sommer verändern die Riedwiesen ihr Aussehen. Nun bestimmt das dunkle Gelb des Zottigen Klappertopfs die Farbe der Wiesen. Als erste Orchidee zeigt sich das Helm-Knabenkraut. Wenig später versucht die Mücken-Händelwurz, sich gegen das Gras durchzusetzen. An ihrem schlanken Stengel sitzen dunkellilafarbene Blütchen, die einen zarten Duft ausströmen. In diesem Jahr blühten auffallend

---

viele Exemplare dieser schönen Orchidee. Auch am Ufer der Argen konnte man sie zusammen mit einzelnen Weißen Waldhyazinthen finden. Wenn die Sonne am höchsten steht, hat der Blaue Eisenhut seine Blüten entwickelt. Doch er zeigt sich nur in einzelnen Gruppen. Häufiger dagegen sieht man den Ross-Lauch und vereinzelt auch den geschützten Gekielten Lauch. Die Pflanzen streben mit ihren langen blattlosen Stengeln dem Licht zu. Sie sind von einer Kugel aus Brutzwiebelchen gekrönt. Auch der gelbe Weiden-Alant fühlt sich in dieser Pflanzengesellschaft wohl. Der Echte Baldrian, der rosafarbene gewöhnliche Dost, das gelbe Echte Labkraut und das weiße Mädesüß verströmen in der Sommersonne ihren würzigen Duft. Davon angelockt umgaukeln große und kleine Falter wie der Hauhechel-Bläuling und der Distelfalter die Blüten. Auch allerlei andere Insekten sowie viele Heupferdchen fühlen sich hier wohl. Das Summen der Insekten wird noch von dem ausdauernden Gezirpe der Grillen übertönt.

Im Spätsommer legt sich die Streuwiese noch einmal ein neues Kleid zu, das sie bis in den Herbst hinein behält. Das Pfeifengras und das Glanzgras haben nun eine stattliche Höhe erreicht. Ihre großen Rispen, die alle anderen Pflanzen überragen, wiegen sich sanft im Wind. Sie überziehen die Wiesen mit einem warmen rötlichen Schimmer, der sich im Herbst in Gelb verwandelt. Das Wiesenjahr geht zur Neige. Als letzte farbige Tupfer leuchten die zartlila Blüten der Herbstzeitlosen unter den Sträuchern hervor. Erst im Frühjahr werden sich ihre großen, dunkelgrünen Blätter zeigen.

Im Winter werden die Wiesen gemäht. Das zähe Gras diente früher dem Vieh als Streu. Damit die farbenprächtige Vielfalt der Pflanzen erhalten bleibt, müssen die Wiesen gepflegt und geschützt werden. Neophyten wie Goldrute, Drüsiges Springkraut und Brombeere drohen an vielen Stellen alle andern Pflanzen zu überwuchern und zu ersticken. Hier greift

der NABU helfend ein. Engagierte Mitglieder versuchen mit viel Ausdauer die platzraubenden Gewächse zu entfernen. Doch diese sind nicht die einzigen Schädlinge. Reste von Dünge- und Spritzmitteln, die der Wind von den benachbarten Feldern einträgt, fallen auf die Riedwiesen und verändern die Vegetation.

Um diese botanischen Schätze unserer Landschaft vor dem Aussterben zu bewahren, sollten keine Anstrengungen gescheut werden.

*Die Kartierungen der Blütenpflanzen, Gräser, Sträucher und Bäume (siehe Anlagen) wurden auf Gemarkung Langenargen von verschiedenen Personen zu unterschiedlichen Zeiten durchgeführt.*

*Alle Ergebnisse sind in Listen zusammengefasst. Diese Listen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Artenlisten wurden dankenswerterweise von den Kartiererinnen und Kartierern zur Verfügung gestellt.*

*Schäfer-Verwimp, Immenstaad (1979)  
Embert, Gustav, Beuren (1980 bis 1990)  
Marktanner, Thomas, Langenargen  
Dr. Schillig, Helga, Weingarten  
Hotz, Margarete, Langenargen, (2001/2002)  
und frühere Aufzeichnungen*

*Vom Geo-Tag der Artenvielfalt am 8. Juni 2002 in Langenargen.*

*Ausrichter: Regionalverband Bodensee-Oberschwaben  
Organisation Frau Bauser-Eckstein, Immenstaad  
Radkowitzsch, Annemarie und Breuning, Thomas,  
Botanische Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland*